Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 19 (1853)

Heft: 7

Artikel: Notizen über die Schiessübungen der eidgenössischen Artillerie

Autor: H.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

noch dafür, daß es wohl nicht die Absicht der Bundesmilitärbehörde sein könne, daß ein jeweiliger Inspektor der Infanterie sich jedesmal wegen jeder noch so kleinen zu irgend einem Dienske einberufenen Infanterie-Abtheilung sich in seinen resp. Inspektionskreis zu verfügen habe.

V. Scharfichüten.

Hinschtlich dieser Wasse muß sich die Kommission darauf beschränken, ihr lebhaftes Bedauern auszusprechen, daß kein Bericht über die Leistungen der Scharsschützen eingereicht worden ist, da sie bei der hohen Bedeutsamkeit der Scharsschützenwasse und der verschiedenartigen Beurtheilung der Leistungen derselben seit der Sinsührung der Centralisation des Unterrichts der Scharsschützen gewiß reichhaltigen Stoss gefunden haben würde manches zu erörtern, was auf diese Wasse Bezug haben könnte. Die Kommission host indeß, daß aus den Kantonen, die Scharsschützen zum Bundeskontingente zu stellen haben, in kurzer Zeit durch das Mittel der Schweizerischen Militärzeitschrift dem sich hiefür interesprenden militärischen Publikum einläßliche Berichte werden erstattet werden. —

Hellten Aufgabe gefommen, und indem dieselbe nochmals an die bereits im Eingange erwähnten Schwierigkeiten einer genügenden Löfung derselben erinnert, empsiehlt sie ihre Arbeit ihren sämmtlichen schweizerischen Kameraden zu freundlicher Aufnahme und nachsichtlicher Beurtheilung. —

Frauenfeld den 2. November 1852.

Die Mitglieder der niedergesetzten Kommission: Bovvart, Oberfil. der Artillerie.

F. Nogg, Oberftl.

v. Efcher, Major im Generalftab.

Notizen

über die Schießübungen der eidgenössischen Artillerie.

Das Zielschießen bildet unstreitig einen der wichtigsten Theile der Uebungszweige einer jeden Artillerie. Die eidgenössische Artil-

lerie hat vor denen vieler andern Staaten voraus, daß in der so ungemein kurzen Instruktions-Zeit zur Bildung der Artillerie-Refrutenschulen sowohl, als zur Auffrischung des einmal Erlernten in den Wiederholungskursen und zur weitern Vervollkommnung in der Centralschule in Thun, verhältnismäßig ungemein viel Zeit und Mittel den Schießübungen gewiedmet werden, so daß auf den einzelnen Kanonier berechnet, die zu diesem Vehuf disponibeln Mittel diejenigen, welche fremden Artillerien zu Gebote stehen, bedeutend überschreiten.

Der eidgenössische Artillerist ist sonach verpflichtet, die Freigebigfeit der Behörden dankbar anzuerkennen, mit welcher ihm zu Erlangung der Fertigkeit im Schießen Material und Munition gesopfert werden und zwar in einer Ausdehnung, welche allen billigen Anforderungen mehr als genügt.

Eine andere Frage jedoch ist es, ob die eidgenössische Artillerie denjenigen Nupen daraus zieht, welche sie bei den ihr gebotenen Mitteln aus ihren jährlichen Schieß-Uebungen ziehen könnte und sollte, und hier müssen wir bekennen, daß noch ein weites Feld zu zweckmäßiger Verwendung der Erstern offen steht.

Um diese Behauptung zu beleuchten, ift vorerst nothwendig in Kürze anzuführen, was bei Anlaß der Schieß-Uebungen geschieht, um alsdann einige Wünsche in Betreff der Ergänzung daran zu knüpfen.

Die Schiefübungen lassen sich in vier Hauptrubriken zusammenfassen:

- 1. In das Augelschießen und Granatwerfen, sowohl am unbespannten Feld- und Positionsgeschüß auf die verschiedenen Distanzen, je nach Zulässigkeit der verschiedenen Schießpläße, als in bespannten Batterien in Verbindung mit Batterie- und Brigade-Manövers, — wozu dann auch noch die Wettseuer zu zählen, welche jedoch leider in Folge eines Beschlusses des eidgenössischen Kriegsrathes seit einigen Jahren etwas in Abnahme gekommen sind.
- 2. In das Schießen von Büchsenkartätschen, Kartätschgranaten, (welches bis jest freilich nur in sehr beschränktem Maaße statt finden konnte.) Das Werfen von Bomben, Brandgranaten und das Glüh-Kugelschießen.

- 3. Das Augelschießen nach der sogenannten beweglichen Scheibe, d. h. gegen einen mit Packtuch ausgespannten Rahmen, der .an langen Seilen mittelst Bespannungen in verschiedenen Geschwindigkeiten in der Direktion der Schußlinie gegen das Geschüß heran, und dann wieder von demselben weggeführt wird, während welcher Zeit die Geschüße dagegen im Geschwindfeuer schießen.
- 4. Das Schießen mit Feldgeschüßen auf sogenannt unbekannte Distanzen, indem nämlich Märsche gemacht werden, wobei an passenden Stellen, wo weder das Leben noch das Eigenthum der Einwohner gefährdet scheint, Ausstellungen genommen, und entweder gegen zum Voraus aufgestellte Scheiben oder blos gegen bezeichnete anderweitige Zielpunkte, wie Steinhausen, einzeln stehende Bäume 1c., bald in der Sbene, bald über Thalsohlen von der Höhe nach der Tiese und umgekehrt, mit Augeln und Granaten geseuert wird.

Diese vorzügliche Uebung von so ungemein praktischer Richtung ist der Prüfstein des Artilleristen in Bezug auf seine Fertigkeit im Distanzenschäßen und Behandlung des Geschüßes, und die eidgenössische Artillerie hat dieselbe, sowie die Einführung manch' anderer wichtigen Einrichtung dem unvergestlichen, leider der Wasse zu bald durch den Tod entrissenen Herrn Oberstartillerie-Inspektor Hirzel zu verdanken.

Wir glauben uns berechtigt aus dem Vorhergehenden den Schluß zu ziehen, daß in der eidgenössischen Artillerie die Schießübungen mit dem Feldgeschüß in einer Ausdehnung statt finden, welche gestattet dem Artilleristen eine ziemliche Fertigkeit beizubringen und wobei überdieß einige eigenthümliche Uebungen in Anwendung kommen, welche den Artilleristen anderer Staaten ganz abgehen, deren großer praktischer Werth jedoch so sehr in die Augen fallend ist, daß es keines weitern Commentars bedarf, um denselben hervor zu heben.

Gehen wir nun zu dem über, was wenigstens unseres freilich nur unmaßgeblichen Erachtens noch vieles zu wünschen übrig läßt.

Es betrifft die sorgfältige Sammlung von Beobachtungen über die Wirkung der Geschüße, welche mit den Schießübungen in Verbindung gebracht werden muß, sollen dieselben dem Artilleristen, namentlich dem Offizier dieser Wasse einen bleibenden Nußen gewähren.

Die möglichst genaue Kenntniß der Wirkung der verschiedenen Geschützgattungen und Geschosse ist von höchstem Interesse für die Artilleristen, sie allein bildet die Basis für die hauptsächlichsten Regeln der taktischen Berwendung des Geschützes, sie lehrt die dem Geschütz innewohnenden Kräste, deren Eigenthümlichkeiten, welche die vorzugsweise Berwendung der einen und andern Geschützgattung zur Erreichung eines vorzesetzen Zweckes bestimmen, kennen. — Die genaue Kenntniß der Wirkung des Geschützes schützt auch vor Misgrissen, wie z. B. vor einer Kanonade auf zu große Entsernungen, welche als eine rein nutlose Munitionsverschwendung straßbar wäre, oder vor einer unrichtigen Anwendung von Geschößgattungen, Schusarten, wodurch der Erfolg des Kampses zweiselhaft gemacht würde, ja selbst eine Schlappe für unsere Truppen nach sich gezogen werden könnte.

Bei den Schießübungen der eidgenössischen Artillerie geschieht weit aus die Mehrzahl der Rugel- und Granatschüsse nach kleinen runden Scheiben von 2—3' Durchmesser, — blos Ausnahmsweise bei den sogenannten Wettseuern gegen Packtuchwände von eirea 8' Höhe und eirea 12—16' Länge, und der Grad der Fertigkeit im Zielschießen wird nach der Anzahl der durchgeschossenen oder umgeworfenen Scheibchen bemessen. Wie sehr oberstächlich diese Schäpung sein muß, wo der blinde Zufall eine nicht unwichtige Rolle spielt, ist gewiß einleuchtend.

Da es außerordentlich schwer fällt bei den Schießübungen gegen solche Miniaturziele sich einen Begriff von der verschiedenen Wirfung des Geschüßes, je nach Caliber, Entfernung u. s. w., sowie von dem Grade der Sicherheit der Batterien im Zielschießen zu machen, seuern die fremden Artillerien gegen Holz- oder Packtuchwände, deren Dimensionen in der Länge die Front einer gewissen Truppenabtheilung (meistens Compagniefront von eirea 90—100 Fuß Länge) und in der Höhe, entweder Infanterie d. h. 6' oder Reiterei, respektive 9' darstellen. An solchen Zielen läßt sich dann auch wirklich die relative Wirkung der verschiedenen Geschüßgattungen, Caliber, Geschosse n. s. w. besser wahrnehmen, der Artillerist erhält dabei einen richtigern Begriff von der im Feld erreichbaren Leistung seiner Wasse, mithin gewinnt die Schießübung selbst sehr an In-

teresse, die Leistungen der einzelnen Batterien können besser controllirt und gewürdigt werden, wodurch der so mächtig wirkende Wetteifer neuen Schwung enthält. —

Gegen diese Einführung von Zielwänden statt der kleinen Zielscheiben wird eingewendet werden, solche seien bedeutend kostspieliger und deren Gebrauch geschehe auf Kosten der Uebungszeit, die ohnehin so knapp zugemessen, indem die Ausstellung, Reparatur der Wände, die Ausnahme der Treffer störend einwirken.

Diese Sinwendung hat etwas Richtiges, allein es dürfte entgegnet werden:

- 1. Daß die Zahl der Schüsse beim gewöhnlichen Zielschießen, ohne Schaden wenigstens, in den eidgenössischen Rekrutenschulen etwas eingeschränkt werden dürfte, da man die Kanoniere an gutes Richten gewöhnen kann, daß nach jeder vorgenommenen Richtung ein Schuß erfolgt, 2e.
- 2. Daß, wenn man diese entwelche Einschränfung der Unzahl von Schüssen nicht räthlich findet, es gerade auch nicht unumgänglich nöthig wäre sämmtliche Augelschüsse auf größere Ziele abzugeben, sondern bei den ersten paar Schießübungen der Refruten der gegenwärtige Modus noch beibehalten werden dürfte.

Erst im Besite mehrjähriger Erfahrungen über die Treffähigfeit unserer Geschütze in Bezug auf Ziele von mehrerwähnter Ausdehnung, gelangen wir zur Erkenntniß wie es eigentlich mit
unserer Schießkunst im Vergleiche zu andern Artillerien sieht. —
Einstweisen haben wir es sehr zu bedauern keine solche Anhaltspunkte zu besitzen. — Wie lehrreich wäre nicht z. V. jetzt eine
Vergleichung der Wirkung unserer Geschütze mit derzenigen der in
Frankreich so eben als einziges Feldgeschütz eingeführten zwölfpfünder Granatkanone und der bis anhin in der französischen Feldartillerie gebräuchlichen Geschütze, deren Leistungen von dieser
Urtillerie auf die umfassendste Weise geprüft worden sind. —

Für die Handipwürfe diente bis jest bei den Schießübungen der eidgenössischen Artillerie das nämliche Ziel wie zum Augelsschießen mit Kanonen. Darf man sich da wundern, wenn die kurzen Haubipen bei den Artilleristen in Mißtredit kommen, da das Tressen einer so kleinen Scheibe im Granatwurf zu den Selten-

heiten gehörte und daher das Feuern mit solchen Haubipen neben Kanonen ein höchst undankbares Geschäft für die Nichtenden war.— Die Bestimmung der kurzen Haubipen, so wie auch der längern Haubipen mit den schwächern Ladungen, ist das Bewersen von Zielen von einiger Ausdehnung, wie von Bataillonsmassen, Quarres, Truppenstellungen in Vertiefungen, oder durch irgend welche Deckungen dem direkten Schuß entzogen, z. B. in Feldverschanzungen. Die in Deutschland übliche Methode für solche Haubipwürfe ein horizontales Ziel, in Form eines auf dem Boden tracirten Nechteckes zu wählen, scheint weit passender, dem Zweck dieses hohen Bogenwurfes entsprechender und veranlaßt jedenfalls keine übertriebene Ansorderungen über diese Geschüßgattung.

Für den flachen Bogenschuß aus Haubigen, namentlich aus den langen mit starken Patronen, wäre die nämliche Zielwand dienlich, wie für das Augelschießen aus Kanonen, ebenso für die Rollschüsse, Schußart, die unter Umständen sehr gute Dienste leisten kann, in der eidgenössischen Artillerie jedoch selten geübt wird, woran freilich die beschränkte Ausdehnung der meisten Uebungspläße Hauptschuld trägt.

Was das Kartätschschießen anbetrifft, wird diesem offenbar zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet, was nicht im Einklang steht mit dem starken Verhältniß diefer Geschofgattung in der Munitions. ausruftung. — Es beweist die Kriegsgeschichte in zahlreichen Beispielen wie gering oft die Wirkung der Kartätschen ift, seie es daß in der Sipe des Gefechtes der Artilleriedienst nicht die der Distanz und Beschaffenheit des Bodens entsprechende Richtungsart anwandte, seie es namentlich daß das Terrain überhaupt dieser Schufart ungunftig war. — hieraus geht hervor, daß der richtige Gebrauch der Kartätschen weniger leicht und einfach ist, als man insgemein annimmt, mithin demfelben mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden follte, will man nicht einst bereuen, aus öfonomischen Gründen die Uebungen mit dieser Geschütigattung verfümmert zu haben. — Der Gebrauch von Packtuchwänden follte bierbei ftets verdammt sein, denn es ist für den Artilleristen wesentlich, nicht blos von der Streuung, sondern auch der je nach Caliber, Distanz und modificirter Perkussionskraft der Kartätschenkugeln eine klare

Vorstellung zu erhalten und die durch Holzwände verursachte Kostenvermehrung könnte gewiß anderswo eingebracht werden.

Das Schießen mit Kartätschgranaten wird in Zukunft auch auf die Uebungen in den Wiederholungskursen ausgedehnt sein, um die Mannschaft stets vertrauter mit diesen Geschossen zu machen.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß nie genng Versuche gemacht und praktische Erfahrungen über die Wirkung der Geschütze
gesammelt werden können, um den Artilleristen vor Verlegenheiten
zu bewahren, scheint auch wünschenswerth, daß namentlich in der
Eentralschule zu Thun, wo die Lokalitäten nichts zu wünschen
übrig lassen, nach und nach Schießversuche verschiedener Art angestellt werden, welche die gewöhnlichen ergänzen und reichen
Stoff zu Velehrung darbieten, wie z. B. das Breschelegen in gewöhnlichen Mauern durch Feldgeschütz, Beschießen von Palisadenwänden, Verrammlungen, Wirkung tempierter vor dem Ziele
springender Granaten, Demontiren einer hinter Erdbrustwehre
ausgestellten Batterie, u. s. w.

Da aber die Rabl der alliährlich nach Thun und in die verschiedenen Refrutenschulen commandirten Offiziere verhältnismäßig flein ift, so würden auch die auf obige Weise gesammelten Erfahrungen nur Wenigen ju Statten fommen. - Um diesem Uebelftand ju fteuern, dürfte es zweckmäßig fein, daß einmal alle Schießresultate bei sämmtlichen Uebungen und Versuchen genau protofollirt würden, und 2) nach Schluß der jährlichen Uebungen, die Refultate forgfältig jusammengetragen und in gedrängtem Auszuge alle Ergebnisse, welche auf die Trefffähigkeit u. f. w., mit einem Worte, auf die Wirfung unserer Geschüpe Bezug haben, gedruckt und an fämmtliche Offiziere der Waffe ausgetheilt würden. Ergebniffen dürften paffend einige Worte über wichtige Neuerungen bei fremden Artillerien, fo wie Notigen über bei ber eidgenöffischen Artillerie vorgenommenen Aenderungen in Organifation, Material und Ausruftung, angereiht werden. Wenn sich anderwärts das Bedürfniß zeigt, das Offiziers-Corps der Artillerie durch folche veriodische Mittheilungen von Allem zu unterrichten, was für daffelbe von Interesse sein kann, wie es z. B. in der

französischen Artillerie durch das Memorial d'Artillerio geschieht, so dürfte das oben angedeutete Verfahren gewiß als einen kleinen Fortschritt betrachtet werden, und die dargebotene Gelegenheit sich zu belehren von jedem Offizier mit Freude bewillkommt und benütt werden. — Papier und Druckerschwärze werden oft zur Veröffentlichung von Aften vergeudet, welche nur Wenigen von Werth sind, hier aber dürften sich die Druckfosten sohnen, und es ist zu hossen, daß diese Mehrausgabe im eidgenössischen Militär-Vüdget von den beiden Kammern nicht beanstandet würde.

Schlieflich erlauben wir und noch auf einen Punkt aufmerksam zu machen, welcher in das Rapitel der Schiefübungen gehört. Es betrifft dieses das pro Geschüt für die Wiederholungsfurse ausgefeste Munitionsquantum von 80 Augelschüffen und 2 Kartatschschüsse per Kanone und blos 40 Granaten per Haubine. — In Bezug auf Rugelschüsse läßt die Dotierung mit 80 Schuß per Kanone nichts zu wünschen übrig, dagegen scheint diejenige mit Granaten ju fpärlich, wenn man die gemischten Batterien im Auge halt, welche den größten Theil der eidgenössischen Batterien ausmachen. (Berhältniß von 29 ju 9, 12pfünder Kanonen und 24pfünder lange Saubinbatterien). — Man wird zugeben muffen, daß es nicht blos wünschenswerth, sondern selbst nöthig ift, daß bei den Wiederholungsfursen dieser Batterien fammtlichen Kanoniren Belegenheit geboten werde, fich in der Bedienung und Richtung der Haubipen zu üben, um fo mehr, da diese schwieriger ift als die der Kanonen. Da nur halb so viel Haubigen als Kanonen in diesen Batterien fich vorfinden, so sollten, um einige Abwechslung der Bedienungsmannschaft zu gestatten, doch wenigstens per Saubipe eben fo viele Granatschüsse zu Gebot stehen als Rugelschüsse per Kanone. — Daß die Zahl von 2 Rugelschüssen per Kanone unzureichend sei im Berhältniß der Wichtigfeit diefer Geschoffe, glauben wir schon erläutert zu haben, um so weniger ift einzusehen, warum den Saubigen in den Wiederholungsfursen gar feine Kartätschenschusse zugedacht wurden, hoffentlich werden dem Kartätschenschießen in der Folge mehr Zeit und Mittel gewidmet, selbst wenn es auf Unfosten der andern Geschofgattungen geschehen mußte, um allzugroße Rosten zu vermeiden.

Dieser erste Versuch, ein Schärflein in die eidgenössische Militärzeitschrift zu liesern, ist keineswegs aus der Sucht das Bestehende zu kritisieren, sondern einzig und allein in der Meinung, hiermit der Wasse einen Dienst zu erweisen, Falls die hier kund gegebenen Unsichten bei competenten Militärbehörden und dem Offiziers-Corps selbst Anklang sinden werden.

Narau, März 1853.

Н. Н.

Das Seldlager auf der Kreuzstraße.

Wir hätten gewünscht schon in dieser Nummer eine getreue Relation dieser lebung unseren Kameraden mittheilen zu können, allein einersfeits sehlten uns noch mehrere dahin einschlagende Aftenstücke, andererseits wurde die Karte der Umgegend, die wir durch die Güte des Herrn Oberst Ziegler dem Blatte beilegen dürsen, im Drucke nicht vollendet, und so hat sich das Erscheinen der vorliegenden Nummer bis heute verzögert. Auch die am 30. April erscheinende Nummer wird erst bis zum 6. Mai ausgegeben werden können und zwar aus den gleichen Gründen. Bis dahin bitten wir um Geduld.

Ein Urtheil über Dufour's "Lehrbuch der Caktik".

Die Darmftabter "Allgemeine Militarzeitung" fagt barüber: "Wenn der Berfaffer im Gingange bemerkt, bas Buch fei vorzug= lich für Schweizer=Dffiziere geschrieben, boch durften auch Offiziere an= berer Nationen einige Belehrung barin finden - fo burfen wir verfichern, bag biefes "einige" hier gleichlautend mit "überall" zu nehmen fei. In ber That, wir konnten unsere jungern Offiziere über jene Materien nicht leicht ein nütlicheres Buch in die Sande geben und auch die altern wer= ben es mit großem Interesse lesen, wenn nicht ftubiren. Es behandelt alle Theile dieses reichhaltigen Stoffes mit einer Klarheit und Anschau= lichfeit, die nichts zu wunschen übrig lägt, und dabei mit einer Gut= muthigfeit und felbft Barme, welche unfere Reigung faft eben fo febr für ben Lehrer als für die Lehre gewinnt. Was die besondern Verhalt= niffe, fowohl bes eidgenöffischen Beerwesens als ber Terraingestaltung bes Landes betrifft, fo find die häufigen Andeutungen und Bezugnahmen, melde bas Buch hierüber enthält, immerhin zum mindeften für die Nachbarn ber Schweiz intereffant genug, um fie mit in ben Rauf zu nehmen."

Wir erblicken barin für unsere Offiziere eine neue Aufforderung zum eifrigen Studium ber gediegenen Lehren unseres Generales.

Inhalt: Bericht ber von ber eidg. Offiziersgesellschaft in Neuenburg niedergesetzten Kommission, betreffend die von der Sektion Zürich erstatteten Rapporte über die Leisstungen des zürcherischen Militärs während der letztverslossenen vier Jahre. (Verfaßt von Ho. Conr. von Cscher.) — Notizen über die Schießübungen der eidg. Artillesrie. — Das Feldlager auf der Kreuzstraße. — Ein Urtheil über Dufour's "Lehrbuch der Taktif".